

Josef: Predigt zu Mt 1,18-25 & Jes 7,1-4.10-15

Ich habe euch vorher eingeladen, euch selber und einer Nachbarin zu sagen, was euch "Immanuel", Gott-mit-uns, bedeutet und sagt.

Mir ist in meiner Beschäftigung mit diesem Text klar geworden, wie sehr ich Gott-mit-uns als wunderbaren Zuspruch sehe, den ich über mich ergehen lassen kann. Er wärmt mich wie Sonnenstrahlen im Winter. Ich kann mir dieser Wärme und Zuversicht öffnen.

Dabei ist mir in den Texten, die wir gehört haben nun wieder deutlich geworden, dass Gottes Zuspruch, da zu sein, mit uns zu sein, gleich ein Anspruch auf uns ist. Und vielleicht verstehen wir den Zuspruch nur in dem Massen, in dem wir auch den Anspruch an uns gelten lassen.

*Das Matthäus Evangelium gibt seiner Jesus-Erzählung einen ganz bestimmten Rahmen: Jesus ist eine königliche Figur, ein Jude. Und Jesus verkörpert Gottes Gegenwart. Dieser Rahmen finden wir in den ersten und letzten Kapiteln vom Evangelium.

In den Versen, die wir gehört haben, wird das Beginn Jesu Lebens – ganz nüchtern – dargestellt. Obwohl das Geburt eines *Königskindes* mit dem Geschlechtsregister, der Jesus als Nachkommen Abrahams und Davids beschreibt, vorbereitet wurde! Eigentlich so nüchtern, dass eine Nebenfigur im Evangelium, Josef, im Fokus steht.

Ich konnte mich lange kaum für Josef interessieren. Er war zwar auf allen Abbildungen dabei, aber mir hat er nicht angesprochen. Dann ist mir bewusst geworden, was diesem Josef passiert ist. Er hat das Kommen von Gottes Reich erlebt. Dadurch wurden seine Erwartungen und Vorstellungen auf den Kopf gestellt.

Er erfuhr das, wovon Wesley redet: Immer, wenn es Gott gefiel, auf Erden etwas Grosses zu tun, hat er mehr oder weniger den Pfad des Gewohnten verlassen.

Josef erlebt, wie seine Vorstellung von der Ehe sich auflöst. Eine Verlobung war damals eine ganz verbindliche Abmachung, dass zwei Menschen – zwei Familien – sich verbünden. Rechtsverbindlich war eine Verlobung schwer zu künden.

Josef hat sich sicher vorgestellt, wie schön es wird, ein Leben mit Maria einzurichten. Er hat sich schon gefreut auf das Zusammensein, auf sexuelle Erfüllung. Er hat sich vielleicht auch die gesellschaftliche Anerkennung, als jüdischer Mann etabliert zu sein, ausgemalt.

Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war von heiliger Geistkraft.

Dann kommt es ganz anders als erwartet. Entweder eine Schande oder einen Wunder. Und in beiden gibt es für Josef – so scheint es ihm – kein Platz.

Obwohl Josef laut Matthäus schnell wieder von der Bühne ist, wird in seiner kurzen Auftritt viel von ihm verlangt.

Matthäus 1 erzählt uns, Josef habe Charakter. Er ist gerecht. Fast wie ein guter Methodist meidet er das Böse und setzt sich für das Gute ein.

Denn gerecht sein bedeutet in der Bibel nicht nur einen Sinn zu haben für was richtig und angemessen ist. Gerecht zu sein schliesst gleich ein, sich einzusetzen für die gerechte

Sache, sich einzusetzen für die Nöte von Menschen und Tieren.

Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen.

Wenn er nun mit einer Realität konfrontiert wird, die anders aussieht als erwünscht, muss er mit sich ringen. Hat Maria sich nicht an den Regeln gehalten? Hat sie gegen die Abmachung verstossen? Das muss schmerzhaft gewesen sein.

Josef hört trotzdem nicht auf, gerecht zu sein. Seine Zuneigung Maria gegenüber verschwindet nicht einfach. Er erlaubt sich als Verletzter nicht alles.

Aber er will sich auch wehren und seine Vorstellungen nicht gleich preisgeben. Er hat immerhin auch seine Würde. Er will sich trennen, ohne sich dabei ein schlechtes Gewissen wegen Maria zu machen. Er will sich schützen und ihr nicht schaden.

*Wenn Gott grosses wirkt – so sehen wir in Josef – wirkt Gott mit und durch Menschen. Wir sehen auch, dass es Menschen was kostet, mitzumachen. Sie müssen sich darauf

einlassen, die Wege des Gewohnten zu verlassen.

Josefs Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit werden umgekrempelt. Denn gerade gerecht ist es nicht, dass seine Verlobte ohne sein Zutun Schwanger ist. Auf der anderen Seite hat es wohl mit Gerechtigkeit zu tun, Teil zu werden von Gottes Zielen: Neuanfang möglich zu machen, Menschen Gottes Gegenwart und Hilfe spüren zu lassen, die Überheblichen zu entlarven und Schwachen zu stärken, und Gottes Versprechen eingelöst zu sehen.

Im Rahmen von Gottes Zielen, werden Josefs Überlegungen und seine Eigensorgen übergangen. Das kostet ihm anscheinend schlaflose Nächte:

Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach:

Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist von heiliger Geistkraft.

Vielleicht war Josef sich seiner Maria nicht mehr sicher. Dann wäre sie ihm eine

Nummer zu klein geworden. Oder er hat gemeint, wenn sie tatsächlich ein göttliches Kind bekäme, könnte ich nicht ihr Mann sein. Dann wäre sie ihm eine Nummer zu gross geworden.

*Josef bekommt die Zusage, Teil zu sein von Gottes grosses Wirken. Dafür sind der Rahmen des Gewohnten zu klein.

Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben. Das heisst: 'Gott mit uns'.

Im Jesaja Text war das Ausserordentliche nicht, dass eine junge Frau schwanger wird und ein Kind gebärt. Das Ausserordentliche war das Versprechen: Juda wird nicht überrollt werden von den bedrohlich anrückenden Nachbarstaaten. Ein noch ungeborenes Kind wird in Frieden aufwachsen können.

Der Pointe ist, dass der kleine, schwache Staat bestehen bleibt. Die Mächtigen, die sich aufplustern und bedrohen, werden

verschwinden. Und in der Zwischenzeit darf der König ruhig bleiben, mit Gottvertrauen seinen Job machen. Das Ungewohnte wäre, sich nicht einschüchtern zu lassen von Mächten, die sich gewohnt sind, einzuschüchtern.

So ist Gott-mit-uns, Immanuel. Ähnliches darf Josef erwarten.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Josef sein Ziel aufgibt, im Rahmen des Gewohnten zu bleiben.

Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. 25 Er erkannte sie aber nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er gab ihm den Namen Jesus.

Denn wir sehen was es Menschen kostet, mitzumachen wenn Gott Grosses wirkt. Sie müssen sich darauf einlassen, *auch* die Wege des Gewohnten zu verlassen.

Josefs erste Einwilligung hat Folgen. Der erste Schritt des Gehorsams gibt die Richtung an für sein ganzes Leben. Er wird zum Geflüchteten mit der Mutter und dem Kind. Und – so erzählt es uns das Matthäus

Evangelium – kommt nie in seine Heimat zurück. Wenn sie endlich aus Ägypten zurückkommen, lässt Josef – der Abstammung Davids – sich in Galiläa nieder. Sein erstes Ja muss er bestätigen. Immer wieder. Und jedes Ja verlangt viel von ihm. Der Zuspruch, Gott-mit-uns, nimmt Josefs Leben in Anspruch.

Das Grosse, das Gott bewirkt, zeigt sich in Josefs Leben als etwas – ein neugeborenes Kind – das seinen Schutz braucht: gesellschaftlich, existentiell und zwischenmenschlich. Josef lässt sich auf Ungewohntes ein. Und doch tut er das, was er kann – Vater sein, Ehemann, Zimmermann.

Wir sehnen uns nach Zeichen von Gottes Reich – besonders in der Weihnachtszeit. Wir möchten, dass Gott sich in unserem Leben und in unserer Welt zeigt. Wir pochen auf den versprochenen Frieden.

Wenn wir überlegen, wo wir diese Erwartungen haben –

in einer Welt, in der Menschen sich von Waffen Lebendigkeit versprechen, in der Menschen deswegen auf die Flucht getrieben werden,

in einer Welt, in der wir Schmerz und Not
und Einsamkeit erleiden,
in einer Welt, in der wir an Menschen
schuldig werden und Menschen für schuldig
halten
– wie, laut Matthäus, sieht "Gott-mit-uns"
aus?

Wenn ich mir Josef anschau, bedeutet es,
dabei zu sein und mitzumachen, wenn
Gottes Ziele umgesetzt werden. Denn Josef
ist miteinbezogen im Kommen des Davids
Sohn, im Erfüllen Gottes Versprechen.

Josef vertraut durch seine enttäuschten
Erwartungen hindurch doch noch auf Gottes
Güte und hört auf Gott. Er macht mit in
Gottes Projekt. Er trägt bei, dass Jesus
aufwächst in einem Haus in der Versöhnung
ganz konkret gelebt wird.

Das Gott-mit-uns bedeutet im Josefs Fall ein
neues Leben auf sich nehmen und seine
Vorstellungen verändern lassen. Josef muss
das Gott-mit-uns schützen, weil es verletzlich
und bedroht in seine Welt ankommt.

Immer, wenn es Gott gefiel, auf Erden etwas
Grosses zu tun, hat er mehr oder weniger
den Pfad des Gewohnten verlassen.

Ich wünsche uns allen, dass wir erkennen,
wo Gottes Weg sich bahnt, wo Gott-mit-uns
ist – gegen unsere Erwartungen – und dass
wir bereit werden, mitzumachen, es zu
schützen und uns darauf einzulassen.

Marietjie Odendaal